

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

274 (18.11.1882)

Deutschland.

Mühlhausen, 15. Nov. Trotz der Bewunderung, die man den Talenten des Herrn Pfarrer Winterer schenkt, und trotz der allgemeinen persönlichen Beliebtheit, welcher sich der Herr Stadtpfarrer sowohl hier als auch in den Landgemeinden erfreut, hat dennoch das übersichtliche, von ihm veröffentlichte Wahlprogramm sich nicht des ungeheilten Beifalls derer zu erfreuen, deren Interessen der Herr Winterer im Landesauschuss vertreten möchte. Das systematische Opponieren gegen die Vorschläge der Regierung tritt an verschiedenen Stellen des Wahlaufsatzes zu deutlich und klar hervor, so z. B. darin, daß der Herr Winterer hervorhebt, wie er energisch verlangt habe, daß Maßregeln zur Unterdrückung des Vagabundenthums ergriffen würden, während er doch gleichzeitig auch der Regierung den Kredit verweigerte, den sie verlangte, um die Zahl der Gendarmen um 43, also um zwei in jedem Kreise etwa erhöhen zu können u. s. w. Es leuchtet mit einem Worte aus dem Programm des Herrn Winterer der Gedanke hervor: „wäre ich nicht da, euer Interessen zu vertreten und für euch zu kämpfen, so würde die Regierung ganz willkürlich mit euch verfahren“. Der Meinung sind nun aber die Herren Landwirthe bei weitem nicht alle, die ruhig Urtheilenden unter ihnen, deren es, beiläufig gesagt, eine größere Anzahl gibt als man glaubt, haben sich in die Sachlage, wie sie ist, gefunden, und wenn sie auch keine enthusiastische Deutsche sind, so sind sie doch hinwiederum auch keine verbissene Franzosen, sie opponieren nicht mehr gegen das Bestehende und meinen daher, daß man ein guter Esch-Lothringer sein und dennoch manchmal mit der Regierung stimmen könne. Wenn trotz dieser Sachlage Herrn Winterer kein Gegenandidat entgegengesetzt worden ist, so liegt das mehr daran, daß sich eine geeignete Persönlichkeit immerhin nicht so leicht finden läßt.

Langenburg, 12. Nov. Veranlaßt durch Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Hohenlohe-Langenburg hat sich eine Vereinigung von Frauen und Jungfrauen von hier und Umgegend gebildet, um durch Zuwendung weiblicher Arbeiten aller Art einen Bazar zu beschaffen, dessen Ertrag der fränkischen Diakonissenanstalt in Hall zu gute kommen soll. Nächsten Donnerstag und Freitag werden diese Arbeiten in Saale des hiesigen Schlosses zum Verkauf ausgestellt sein.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Man liest im „Clairon“: Es wird mit Unrecht behauptet, daß der Marineminister sich den Plänen des Herrn v. Brazza entschieden widersetzt. Im Gegentheil erachtet der Admiral Jauréguiberry, dieses Unternehmen könnte Frankreich beträchtliche Vortheile bieten; allein er verfügt über so geringe Mittel, daß er nur höchst ungenügend des ausgedehnten Laufs des Dagoos die Kräfte zerplittern würde, für die man in Senegal und Gabon eine viel dringendere Verwendung hat. Nach der Ansicht des Marineministers soll den Ergründungsaufträgen des Herrn v. Brazza das französische Protektorat nicht verweigert werden; nur wäre es wünschenswert, wenn der französische Handel bei dieser Gelegenheit an der englischen Kolonisation ein Beispiel nähme. Die Privatinitiative mag sich voran wagen und das Marineministerium wird folgen.

Zu „Journal des Débats“ widmet Herr Gabriel Charmeres den katholischen Missionen Frankreichs im Orient einen längeren Artikel, in dem er ausführlich, wie sehr diese katholischen Anstalten bisher dem französischen Einfluß zu statten kamen. Er weist mit Recht darauf hin, daß Laienvereine französischen Ursprungs sich niemals so ausdehnen und niemals schaffen würden, was die barmherzigen Schwestern und die Lehrbrüder oder andere unterrichtende Orden im Orient zu Stande gebracht haben. Herr Charmeres vergleicht hier das Wirken der französischen

Missionsstationen mit denjenigen der protestantischen, der Engländer, welche von zahlreichen Frauen unterstützt werden und seit Jahren in beträchtlichem Maße zu dem wachsenden Ansehen Englands im Orient beitragen. Er rüht die Regierung, nicht nur nicht zu gestatten, daß der französische Schutz den katholischen Missionen entzogen werde, sondern Schritte zu thun, damit diese Anstalten sich wieder sicherer von starker Hand gehalten fühlen. Wenn der Papst meint er, sich mit Italien auseinandersetzen könnte, so würde das Protektorat der katholischen Missionen gewiß auf Italien übergehen, welches sich keinen Augenblick bitten ließe, so aber wäre am meisten der Einfluß einer andern katholischen Macht, Oesterreichs, zu befürchten, dessen Blick sich immer mehr nach dem Mittelmeer wendet und das als Schirmherr der katholischen Propaganda erwünschte Anhaltspunkte fände. Der Verfasser des Artikels hält diese Frage für so wichtig, daß er die Art und Weise erörtert, wie die katholischen Missionshäuser im Orient vermehrt und verstärkt werden könnten, und u. a. auch den Antrag stellt, diejenigen jungen Leute, welche sich verpflichten wollten, während einer gewissen Reihe von Jahren im heidnischen Auslande als Missionsgeistliche zu wirken, des Militärdienstes, mit dem jetzt die Seminaristen bedroht sind, zu entheben.

Badische Chronik.

Aus der Pfalz, 17. Nov. Der Ertrag der diesjährigen amerikanischen Hopfenenernte wird auf 120,000 Ballen geschätzt, von denen etwa nur 90,000 im Lande verbleiben, gegen 140,000 Ballen, die dafelbst im Vorjahre verbraucht wurden. Eine Folge davon wird ein weiteres Steigen der Hopfenpreise sein, das seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat. — Beim Einkaufe der neuen Tabake kommt ein Verfahren immer mehr in Aufnahme, das, weil es weder dem Pflanzler noch dem Händler zum Vortheile gereicht und leicht allerhand Streitigkeiten im Gefolge hat, durchaus Mißbilligung verdient. Man kauft nämlich die am Tage hängende Waare, ehe sie völlig reif ist. Es findet dieses Einkaufsverfahren in dem geringeren Exporte des Jahres seine Begründung. Diesseits und jenseits des Rheines werden fortwährend beträchtliche Mengen auf gekauft. Die Preise bewegen sich zwischen 20 und 30 Mark je nach Güte des Erzeugnisses.

Vom Bodensee, 16. Nov. Dieser Tage ist der zweite Senior der badischen Ärzte, Dr. Medizinalrath Dr. Kienler in Pfullendorf, hochbetagt aus dem Leben geschieden. Derselbe funktionierte als Assistenzarzt in Forstheim seit 1835, als Amtsarzt in Pfullendorf seit 1840, in welcher Eigenschaft er drei Decennien hindurch den aktiven Dienst versah, bis er — seinem Ansehen entsprechend — im Jahr 1870 in den Ruhestand versetzt wurde. Dr. Medizinalrath Kienler war ein ebenso geschätzter Arzt als humaner Sanitätsbeamter. — Statt des auf die Pfarrei Feiselheim ernannten Herrn Pfarrers Herrn. Buch wurde Herr. Stadtvicar Wendling von Baden-Baden die Stelle des evang. Pastoraltheologen in Stockach übertragen. — Die Aufstellung der neuen, für die katholische Stadtkirche zu Stockach bestimmten Orgel ist nunmehr beendet und die amtliche Prüfung derselben durch Herrn. Orgelbau-Inspektor Molitor von Konstanz schon in nächster Woche zu erwarten. Das Kunstwerk, welches 19 Register zählt, ging aus der Werkstätte des Herrn. Orgelbauers Schwarz in Ueberlingen hervor. Die Anschaffungskosten belaufen sich nahezu auf 7000 M. Wie wir hören, zeichnet sich das Werk sowohl durch die Anmuth und Zartheit der Töne, als durch eine entsprechende Klangfülle vortheilhaft aus.

Vermischte Nachrichten.

(Die elektrische Beleuchtung) beginnt sich in München allmählig einzubürgern. Nachdem der Arztberger Keller in der Nymphenburgerstraße und ein Verkaufsladen für chirurgische Instrumente an der Ecke der Bayerstraße die Glühlicht-Beleuchtung eingeführt haben, sind nun auch seit 14. d. die Geschäftslokaltäten von Wächter und Morstadt in der Brienerstraße (Sta-

blissement für Gas- und Wasserleitungen) gleichfalls elektrisch beleuchtet. Im Laden und in den 3 Auslagensystemen befinden sich 50 Swanlampen, die in der verschiedensten Weise an Kisten, Figuren, Wandarmen, Tischlampen u. montirt sind. Die Betriebskraft ist ein 6pferdiger Gasmotor und als Lichtmaschinen sind 2 dynamo-elektrische Maschinen für gleichgerichtete Ströme aus der Fabrik von Siemens und Halske aufgestellt. Um auch einzelne Theile des Ladens allein beleuchten zu können, ist ein Umschalter angebracht, durch den es ermöglicht ist, einzelne Luster aus dem Stromkreis auszuschließen.

(Zu den Kloster-Bibliotheken von Thessalien) liegen bekanntlich noch viele Schätze an werthvollen alten Handschriften verborgen. Um dieselben vor gänzlicher Zerstörung zu retten, hat die griechische Regierung, wie das „Berl. Febl.“ erfährt, leghin Schritte gethan, dieselben an einem sicheren Ort unterzubringen. Dieselbe sandte zwei Professoren der Athener Hochschule, die Herren Fimilidis und Kalogeras, welche mit alten Handschriften wohl vertraut sind, dorthin, um die Handschriften zu untersuchen und für die Nationalbibliothek in Athen zu erwerben. Genannte Herren melden nun über erstauulich viele Handschriften auf Pergament und Papier, welche sie in dem Kloster Dusilo gefunden haben. Die meisten hiervon sind kirchliche Codices; es finden sich aber auch einige, die altgriechischen Ursprungs sind, wie eine Tragödie des Sophokles und des Aeschylus. Da die Mönche ihnen die Handschriften bereitwillig überlassen, so haben die zwei Herren bereits 14 Kisten voll an die Athener Nationalbibliothek abgehandelt. In Epidaurus, wo Herr Kobadiaz Ausgrabungen macht, hat man ein eigenartiges ovalförmiges Gebäude entdeckt. Dasselbe ist von einer dreifachen Säulenreihe umgeben, von denen die innere dorisch, die mittlere ionisch und die äußere korinthisch ist. Dieses marmorne Gebäude, dessen künstlerisch schöne Glieder an Schönheit und Feinheit der Arbeit denen das Erechtheions gleichkommen, ist ein wahres Wunder der Kunst. Man vermutet, daß es ein Werk des Polyklet sei. In Athen hat man beim Graben eines Fundaments eine Bildsäule gefunden, welche folgende Aufschrift trägt: ΝΤΜΦΗ ΔΙΟΝΤΣΟΤ ΚΙΑΝΗ.

Vom Büchertische.

„Hohe Götter.“ Ein Romdrama in sechzehn Kapiteln von Ernst Wichert. Verlag von Carl Neuberger, Leipzig. Ein Maler und eine Schauspielerin haben beschloffen, ihr Leben ein Ende zu machen, und wir belauschen das pikante Gespräch, welches dieser Katastrophe vorhergeht. Das Gespräch ist zu pikant, als daß der Inhalt desselben hier wiedergegeben werden könnte, kurz, sie werden nicht einig über die Art des Zusammensterbens und beschließen, jedes für sich zu sterben. Natürlich kommt es nicht dazu und sie leben beide weiter. Ein „Geschmackskünstler“, das heißt ein Schneider von hoher „ästhetischer“ Begabung, ist der „hohe Götter“, welcher zuerst den Maler Robert zu einem berühmten Porträtmaler und zum künftigen Schwiager Sohn macht, dann der Schauspielerin Angelita zu einem Engagement am Hoftheater verhilft und sie mit seiner zubringlichen Zuneigung belästigt. Die Vereinigung des Malers mit Angelita bildet der Romdrama in 16 Kapiteln die komödianten Abzweigung, indem der Maler seine Werbung auf dem Glockenturme von Notre-Dame von Paris vorbringt.

Affirien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen von Dr. Fr. Kaulen, Prof. der Theol. zu Bonn. Zweite erweiterte Auflage mit 49 Illustrationen, einer Inschrifttafel und zwei Karten. Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg. Preis 4 M. Der gelehrte Hr. Verfasser hat vor einigen Jahren in der ersten Vereinschrift der Görres-Gesellschaft den Gang und die Ergebnisse der affirien-babylonischen Forschung nicht als Fachgelehrter, sondern als Berichterstatter dargestellt. Die vorliegende zweite Auflage der Schrift wurde in allen ihren Theilen dem Fortschritte der Wissenschaft gemäß erweitert und zur besseren Orientirung wurde ein geographischer Abschnitt und ein Literaturverzeichnis beigegeben. Durch eine vortreffliche Ausstattung hat das Buch noch ein gefälligeres Aussehen und durch Hinzufügen von Illustrationen, welche die babylonische wie affirische Kultur in allen ihren Gestaltungen veranschaulichen können, eine größere Nützlichkeit erhalten.

From Garden and Fields, A bouquet of english poems dedicated to all my dear friends by Elise Polko. Berlin, Richard Eckstein's Nachfolger. Eine Blumenlese der lyrischen Poesie Englands, welche die bekannte Schriftstellerin Elise Polko mit gewohnter Geschicklichkeit gemacht hat.

Die Heimath des Rodenstein und die Rodenstein-Sage.

(Fortsetzung.)

Mit Bewunderung sieht man in dem großen alterthümlichen, jedoch nicht von Einhart herrührenden Gotteshaus zahlreiche, ungewöhnlich prachtvolle Grabmäler im gotischen, Renaissance- und Barockstil, unter dem Schutz aber gleichsam der Kirche ein originelles kleines Rathhaus mit Holzarkaden und spitzgiebligem getüchtem Vorbau. Der kleine davor liegende Platz ist dank der Pietät der Michelstädter, die der modernen Verschönerungsmuth nicht gehulbigt haben, ein gar malerischer Ort. — Wenige Minuten von dieser Stelle liegt das allerliebste Schloß Fürttenau, das ein reizendes Rocococolleid um seine mittelalterlichen Mauern geworfen hat. Ein kleiner See, Bach und Wasserfall, ein prächtiger Park schmücken die Umgebung des Schlosses. „Führerin ist hier die Natur.“ — Und wieder einige Schritte, da sieht man über den Häusern des Dörfchens Steinbach Einhart's Basilika, eines der wenigen Zeugnisse Karolingischer Baukunst, jetzt wohl die älteste Langhauskirche Deutschlands. Das zugehörige Nonnenkloster wurde in der Reformationszeit, 1535, aufgehoben, als Hospital und später als Magazin benutzt, die vernachlässigte Kirche zum Theil abgebrochen, was mit den Klostergebäuden schon 1711 geschehen war. Jetzt ist das Nöthigste in der Restauration gethan und weiterem Zerfallen oder Zerfallen gewehrt. Die Seitenschiffe existiren nicht mehr, aber deutlich sieht man an beiden Wänden des Mittelschiffs die noch in römischer Art aufgeführten Pfeiler der sieben vermaurerten Arkaden, die Vorhalle, die reizend profilirten mehrtheiligen Fensterchen der Oberwand, die halbrunde Apsis und ihr Thürmchen zur Seite, Wandlousolen, Theile des Querschiffs und Klosters, und die merkwürdigerweise von außen zugängliche tiefe katakombenartige Krypta. In

*) Inschrift am Gartenpavillon.

Mitten grüner Gärten erheben sich die geschwärtzten Mauern des ehrwürdigen Bauwerks. Dichter Ephen hat sie an einigen Stellen poetisch umrankt und nur die zierlichen Fensterchen frei gelassen, die in der Gegend ein beliebtes Muster geworden sind. Man fühlt sich hier in schöner Natur: das Auge weilt mit Wohlgefallen auf dem breiten idyllischen Thal, den Thürmen von Michelstadt und Fürttenau, den scharfklinigen Höhen des fernen südlichen Odenwalds. Man fühlt sich aber auch auf historischem Boden: man gedenkt mit Pietät des großen Mannes, der am Abend seines Lebens hier ausgeruht hat, nachdem er als Staatsmann mit Kaiser Karl die Geschichte des großen Reiches gelenkt, als Schriftsteller seine Geschichte für künftige Geschlechter aufgeschrieben, als Künstler oder Leiter aller künstlerischen Unternehmungen des ganzen weiten Landes voll Bewunderung antiker Formenschönheit in Baukunst und Literatur mit Rom gewetteifert hatte.

Lange noch wandert man im alten Gebiet Einhart's, wenn man die steile Gebirgsstraße hinanstiegt, die den Wanderer vom Ufer der Mümling hinüber in's Gersprenzthal und zum Rodenstein führen soll. Die Gegend wird nach und nach wild und verlassen. Wohl auf drei Stunden Entfernung sind zwei einsame Höfe die einzigen menschlichen Behausungen und Hirsch und Reh des Waldes einzige Bewohner. Doch plötzlich schweift der Blick des Ermüdeten über Berge, Burgen und Thäler weg bis zu den entlegenen Höhen des Taunus über Wiesbaden am Rhein und Main, und bis zu den tannendunklen horizontalen Linien des bayrischen Speßart über Amorbach, wo Pirmin und Amor in Bonifazius' Zeiten ihre Zellen gegründet haben, beim schönen Miltenberg am Main. In Füssen aber schaut er in ein querlaufendes, langgestrecktes Thal, dessen jenseitiger Rand von flachen Hügeln und dann wiederum von dunkelbewaldeten Höhen eingefäumt wird. Ein heimkehrender Bauer macht den Wandern-

den wohl aufmerksam auf das „Beerfurter Schloß“, wenige vom Gehlß verdeckte Reste des uralten Schnellerts, der eigentlichen „Rodensteinischen Geisterburg“, welche hart am Wege auf einer bewaldeten Kuppe liegen. *) Er sieht in bedeutender Tiefe spitzige Kirchthürme ragen und langgedehnte Häuserreihen am kleinen Fluß sich hinziehen. Auf seine Frage antwortet ihm der Bauer mit den klassischen Namen: „Paffenbeerfurt unten gerade aus, Reichelsheim links thalaufl und hinter dem Berge der Rodenstein, rechts thalab Gersprenz“. Ja, es ist das schnapshrennende „Reichelsheim, das getreue, und Gersprenz der fromme, der züchtige Ort, und Paffenbeerfurt, die duftige Mistfinkenhöhl, Paffenbeerfurt des Odenwalds Kronjuwel.“ — Man ist eingetreten in das Gebiet des Burgaueses. Rechts in tiefer Schlucht liegt das Dörfchen Oberlainsbach, allwo der Rodenstein, wenn er aus seinem Grabe im Schnellerts auszieht, seinen Weg mitten durch einen Bauernhof nimmt; über dem Gersprenz-Flüßchen steht hinter einem Hügel die Kirche von Fränkisch-Crumbach, wo sie in einem Grabstein die Gestalt des Alten noch sehen wollen, und dem Gotteshaus gegenüber die ehemalige Schmiede, allwo der Held vor dem Kriegszug sich sein Pferd beschlagen läßt. „Im finsternen Odenwalde, da dämmern die märchen Reste der uralten Burgen Schnellerts und Rodenstein, denen schreuen Trittes nur der Wanderer sich naht, fühlend das schauerliche Wehen einer Geisteswelt um sich her.“ **) So schrieb man noch vor 60 Jahren von dieser Gegend, als die Rodenstein-Sage greifbare Wirklichkeit zu sein schien, und so mag der abergläubische Bauer den Ruinen genäht sein, wenn die Nacht ihn überraschte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die geringen Mauerreste wurden 1850 aufgegeben; sie rühren schwerlich von einem Burgbau her.

**) Gottschalk, deutsche Ritterburgen und Bergschlöffer. 1818.

